

befindet sich ein Grasgarten, „die Brandstatt“ genannt, die schon 1648 erwähnt wird. Dort soll in frühester Zeit das eigentliche Forsthaus gestanden haben, nachdem es aber abgebrannt sei, nicht wieder aufgebaut worden sein. Genanntes Gemeindehaus oder das „alte Forsthaus“ ist nach Aussage alter Leute das Waschhaus der Försterei gewesen und der Gemeinde Kleinokrilla vom Staate, zu einem Armenhaus bestimmt, geschenkt worden. Wann dies alte Forsthaus abgebrannt ist, und wo dann die einzelnen Förster gewohnt haben, ist nicht zu ermitteln. Wahrscheinlich haben sie sich meist irgendwo persönlich angekauft, wie wir es 1785 und 1805 finden. Einige Förster, wahrscheinlich Vater und Sohn Seyferd und Voigt, werden wohl in dem jetzigen Beckschen Gute gewohnt haben. Es läßt sich dies daraus schließen, daß dasselbe „die Wildmeisterei“ heißt und daß daselbst das sogenannte „Herrenhaus“ steht, in welchem früher die hohen Herrschaften nach abgehaltener Jagd zu speisen pflegten. Dort führte auch der Jagdweg vorbei, gewöhnlich Beck's Gasse genannt. Dieser bog beim Anfang der „langen Wiese“ von der alten Dresden-Königsbrücker Straße und ging bei der Hammermühle vorbei über die kleine Röder.

Zu den Frohndiensten der Anspanner in Okrilla gehörte auch das Fahren alles auf Okrillaer Revier geschossenen Wildes in die Wildmeisterei oder zu dem Förster nach Lausnitz. Es werden allerdings nur zwei hiesige Förster Wildmeister genannt, nämlich K. Heinrich Beckold und J. Ludwig von Kornatowsky, aber es scheint dieser Titel schon früher im Volksmund für die Förster üblich gewesen zu sein.

Dort, wo die jetzige Oberförsterei steht, stand früher eine Pechhütte mit Gestrüpp umgeben. Letzteres wurde des Vogel-fanges wegen gehegt. So wird z. B. 1669 Simon Dreßler, Vogelsteller und Pechbrenner zur Okrill genannt. Bei seinem Sohne, Christoph Dreßler, steht „Klein Okrill“ geschrieben. Als die Pechsiederei hier aufgehört hatte, baute später Ernst Ferd. Graf oder Grafe, welcher von 1780—1785 hier